

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag, den 28. April 1950, 19.30 Uhr

Sechstes Orchesterkonzert

im Abonnement (Zyklus II)

KAMMERORCHESTER

DER

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

Dirigent: FRANZ LITSCHAUER

Solist: ENRICO MAINARDI (Violoncello)

Johann Nepomuk David
(geb. 1895)

Konzert für Streichorchester,
op. 40, Nr. 1 (1949)

Allegro moderato / Adagio ma non
troppo / Alla breve con moto

*Dem Kammerorchester der Wiener
Konzerthausgesellschaft und seinem
Dirigenten Franz Litschauer gewidmet
(Uraufführung)*

Das Konzert für Streichorchester, das jüngste Werk des an der Stuttgarter Musikhochschule wirkenden österreichischen Komponisten J. N. David, stellt, äußerlich betrachtet, eine Zusammenfassung all jener Probleme dar, die der Komponist in zahlreichen Kammermusikwerken, vor allem auch in seinen „Stradivari-Quartetten“, den Streichinstrumenten zu lösen aufgibt. Diese technischen Probleme stehen jedoch, wie es bei einem so bewußt gestaltenden Komponisten wie David nicht überraschen kann, im engsten Zusammenhang mit der musikalischen Diktion und Form. Flageolets z. B. oder so typische Streichernuancen wie das Spielen „am Steg“, aber auch der von David geradezu als Formbehelf im Sinne der Gliederung herangezogene Triller, der mehrfach an formal wichtigen Stellen den ganzen Streicherkörper ergreift und einen gleichsam im Geiste der Polyphonie „ausgeschriebenen“ akkordlichen Schwerpunkt darstellt, — all das ist nicht virtuoser Effekt, Kunstfertigkeit um ihrer selbst willen. Es dient vielmehr der Festigung oder Variation des Klangbilds, wenn das vor allem in den Ecksätzen konsequent durchgeführte polyphone Spiel zum Höhepunkt geführt wird

Joseph Haydn
(1732—1809)

Konzert für Violoncello und
Orchester in D-Dur, Nr. 1

Allegro moderato / Adagio / Allegro

Joseph Haydns Konzert für Violoncello und Orchester in D-Dur Nr. 1 ist 1783 entstanden. Im Unterschied zu einem zweiten Konzert dieser Tonart wird es gerne als das in jeder Weise wichtigere auch das „große“ genannt. Haydns frühere Cello-Konzerte entsprachen noch den einseitig brillanten Violinkonzerten, die er für den italienischen Geiger Tomasini geschrieben hatte. Nun tritt zur technischen Meisterei des Instruments auch der Komponist Haydn, dessen Personalstil alles Technische zum Ausdruck hin vertieft. Freilich konzertiert auch hier das Soloinstrument selbstherrlich mit dem Orchester, aber es nimmt auch lebhafter als früher an der Durchführung der Gedanken teil. In gewissem Sinne ist es überhaupt das einzige Konzert Haydns, das die Form des instrumentalen Solokonzerts auch im Ausdruck voll ausschöpft.

Wolfgang Amadeus Mozart Symphonie in Es-Dur, K.-V. 543
(1765—1791)

Adagio - Allegro / Andante / Menuett / Finale (Allegro)

Die im Juni 1788 entstandene Es-Dur-Symphonie Mozarts ist der geradezu bis zum Übermut gesteigerte lebensbejahende Auftakt zur symphonischen Trias dieses Jahres. Noch Kretzschmar sagte von ihr: „Wenn wir sie als Ausdruck von Mozarts persönlicher Stimmung betrachten dürfen, so war die Zeit, wo er diese Symphonie schrieb, eine sehr glückliche.“ Das Gegenteil war der Fall. Dieses Werk, das in mehrfacher Beziehung im Streichquintett der gleichen Tonart im Todesjahr eine kammermusikalische Entsprechung finden sollte, fällt in die Zeit der ärgsten Geldmisere. Der „beste Freund und verehrungswürdige Ordensbruder“ Puchberg, „privilegierter Niederlagsverwalter“ (Kaufmann) seines Zeichens und gleich Mozart Freimaurer, erhielt gerade im Monat der Es-Dur-Symphonie wieder die verzweifeltsten Bittbriefe des Komponisten, der trotz Prager „Don Giovanni“-Erfolg und Wiener „Figaro“-Begeisterung aus seiner Geldnot nicht herauskam. Für das Rätsel dieses absoluten Gegensatzes in Mozarts Leben und Schaffen gibt es nur eine für das Verständnis Mozarts überhaupt entscheidende Erklärung, die auch die tiefe Lebenstragik dieser seltenen und seltsamen Künstlerpersönlichkeit enthüllt. Für Mozart gab es nur eine Wirklichkeit, in der er sich seine Welt einrichten konnte, das war seine Kunst. Sie mußte im entscheidenden Sinne unabhängig von allen äußeren Einflüssen des Lebens bleiben, gerade weil Mozart erst in ihr seine wahre Existenz finden konnte. Auf diese Tatsache machte zuerst mit Nachdruck H. Abert aufmerksam, der auch die formale und geistige Verwandtschaft der Es-Dur-Symphonie mit Haydn unterstreicht. Freilich enthüllt sie zugleich die völlige geistige Selbständigkeit Mozarts, gleich in der „dunklen Pracht“ des Beginns und dem „hochgestimmten Pathos“ der ganzen Adagio-Einleitung, wie in der motivischen Verwandtschaft der Andante-Themen, während das Menuett den Boden für das nun Haydn am nächsten stehende Finale bereitet, das mit einem einzigen Thema auskommt.

Hans Rutz.

Preis des Programmes 80 Groschen